



# Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 49.

Grottkau, den 7. Juni

1842.

## Die Nacht im Clinicum.

Von Wolfgang Kalisch.

Der Nordwind hauchte eisige Kälte an die warmen Fenster meiner Stube, die Schneeflocken jagten sich draußen im wilden Tanz, die vergnügungssüchtigen Städter eilten in die nahen Restaurants, immer seltener scholl das Geknall der Heißpeitschen und das Geläute der Schlittensfahrenden von der Straße heraus in meine kleine Stube. Dort saß ich in gemütlicher Ruhe, meine Pfeife rauchend, hatte den Großvaterstuhl, ein Stubeninventarium, an den Ofen gerückt, die Gall'sche Schädellehre als Erholungsstudium zur Hand genommen, und das ungestüme Toben des Wetters ließ mich die einsame Ruhe und die behagliche Wärme meines Zimmers noch mehr schätzen.

Ich war davon zurückgekommen, an lärmenden Vergnügungen, wie sie der Student liebt, Theil zu nehmen, indem ich überhaupt nie eigentlich an Ausschweifungen Geschmack gesunden hatte; die Wissenschaft war mir die liebste Freundin, denn ich sing an, ihre hohen verborgenen Genüsse, die sich nur dem eifrig strebenden darbieten, zu ahnen, und suchte daher immer mehr und mehr in die tiefen Geheimnisse der Medicin einzudringen. Ueberhaupt zwangen mich auch äußere Verhältnisse, die Studien so viel als möglich zu kürzen, denn anstatt eines starken Wechfels, der mir vom elterlichen Hause nicht ausgesetzt war, brachte ich nur einen nichts scheuenden Muth, einen ruhigen, unbeugsamen Willen und einen eisernen Fleiß mit zur Universität, und diese

Mitgift der väterlichen Erziehung erwarb mir nicht allein die Achtung der Commilitonen, sondern auch unbegrenztes Vertrauen und Liebe mehrerer berühmten Professoren, verschaffte mir den Zugang zu verschiedenen angesehenen Familien und schuf mir trotz meines kümmerlichen Zusches die Universitätsjahre zu der angenehmsten Periode meines Lebens, und noch jetzt schwelge ich mit vielem Vergnügen in der Erinnerung der verflossenen Studentenzeit.

Ich las eben Gall's interessante Vertheidigung seines Systems, als ich ein Klopfen an die Thüre vernahm und auf mein „Herein!“ ein in einen Mantel gehüllter weißbeschneiter Mann eintrat. Ich ging ihm entgegen, nach seinem Begehr zu fragen, und zu meiner Freude erkenne ich in dem Doktor B... einen alten Freund meines Vaters, der mir außer vielen Grüßen einen lang ersehnten Brief meiner Eltern überbringt.

Nach den herzlichsten Bewillkommnungen eröffnete er mir, daß er bei seiner Reise die Absicht gehabt hatte, unsere Anatomie zu besuchen und zugleich die Bekanntschaft des berühmten Professors M... zu machen. Hierzu konnte ihm Niemand behülflicher sein als ich, da mir zu jeder Stunde Anatomie und Bibliothek offen stand.

Ein gut Glas Grog thauete die erstarrten Lebensgeister meines Gastes wieder auf, ich warf meinen Mantel über und so schritten wir durch das Schneegestöber der Wohnung des Professors M... zu. — Derselbe empfing uns mit Freundlichkeit und Wärme und begleitete uns hin zur Anatomie. Daselbst angekommen, lehrte M... meinen Gast über die Einrichtung des Instituts, sie schritten von Zimmer zu Zimmer, und unbemerkt trennten sie sich von mir, da ich in der Anatomie zurück blieb, indem ich von einer interes-

santen medicinischen Zeitschrift, die am Tage einer der Kliniken hatte liegen lassen, gefesselt wurde, und vertiefe mich so in meine Lektüre, daß ich Freund und Zeit darüber vergaß. Ich mochte ungefähr eine Stunde gelesen haben, es begann schon stark zu dunkeln, als ich mich meiner Begleitung erinnerte, ich stand auf, sah im Zimmer umher, fand aber zu meinem Erstaunen Niemand. Die Ausgänge waren verschlossen und ich war allein. Wie es sich nachher erklärte, hatten Beide in dem Wahne die Anatomie verschlossen, ich sei schon voraus und würde mich beim Abendbrote des Professors wieder einfinden.

Jetzt begann ich zu rufen, keine Antwort — ich schlug an die Thüren, Niemand kam, sie mir zu öffnen — ich lärmte und tobte so fürchterlich, daß ich glaubte, die todtten Gespirre selbst hätten davon erwachen müssen, aber kein lebendes Wesen erschien, mir aus meiner grauenhaften Lage zu helfen. Da ich sah, daß alles Toben und Rufen vergeblich war, setzte ich mich auf den Platz, wo ich gewöhnlich am Tage präparierte, um mit ruhigem Blute zu überlegen, wie ich mir einen Ausgang verschaffen könne, aber jemehr ich darüber grübelte, je gewisser wurde es mir, die Nacht bei den kalten, verstümmelten Leichen zubringen zu müssen.

Durch die Fenster konnte ich nicht, denn in einer Tiefe von 30 Fuß trieb unten der Strom raselnd seine Eisschollen dahin. So kam die achte Stunde des Abends heran. Der Mond begann trüb am Himmel empagisteigen, und die einzelnen Gebeine, die auf den Tafeln zerstreut herumlagen, gräßlich zu beleuchten, die Kälte rieselte mir durch alle Glieder; ich beschloß, Feuer anzuschlagen, um mich dagegen zu schützen. Zu dem Ende holte ich einen Feuerschlüssel, etwas Schwamm, brach

von einigen Schemmeln die Füße ab, zerschnitt dieselben mit meinem Taschenmesser, nahm etwas Stroh vom Lager eines frischen Leichnams, und nachdem ich mir fast die Lunge aus und die Sinne taumelnd geblasen hatte, schlug endlich das Feuer zur hellen Flamme aus. Aber mein Holzvorrath war wenig, das Zimmer blieb kalt. Da trieb mich endlich die Noth bis zur Verzweiflung. Hinaus ins Freie mußte Du, dacht' ich, und solltest Du Dein Leben einbüßen.

Die Fenster waren hoch und ohne Unterstützung konnte ich nicht in die Brüstung derselben gelangen. Die leeren Schemmel waren verbrannt, dabei mußte ich von einigen die kalten Fleischmassen herunterwerfen, um ein Gerüst zu erbauen. Auf dem einen lag der Leichnam eines Delinquenten, der Tags zuvor in der Umgegend gehängt und der Anatomie überliefert war. Es war eine riesenhafte Gestalt, mit festen Muskeln, durch die lange Zeit des Sizens übermäßig fett, die Augen stier und das Gesicht blaubraun angelaufen. Unwillkürlich, obgleich an solche Anblicke gewöhnt, überließ mich ein kaltes Grauen, als ich dem Cadaver, grell vom Monde beleuchtet, in das gräuliche Antlitz schaute, und als er drohnend vom Schemmel fiel, schien es mir, als ob der rechte Schenkel convulsivisch zuckte. Muth, rief ich mir zu, Deine Phantasie ist schuld, die Todten schlafen fest, und somit trug ich den Schemmel zum Fenster. Ich stieg darauf in die Wölbung desselben und öffnete es. Unter mir war ein Balcon, durch dessen Glashüren ich in den untersten Stock, und sonach ins Freie konnte. Noch lag ich im offenen Fenster und überlegte, was zu thun sei. Gelingt der Sprung, bist Du frei, wenn nicht, stürzeft Du in den Strom.

Ehe ich zu einem festen Entschluß gelangte,

hörte ich ein leises Geräusch hinter mir, ich drehe mich um, und — furchtbarer Anblick — die Todten stehen aus! Der riesige Leib des Gehängten steht auf dem Schemmel!

„Gnade, Herr, einen Menschen zu retten, der schon einmal die furchterlichsten Todesqualen erlitt, steht in ihrer Hand. Meine Kehle ist rauh, die Lust versagt mir, die Glieder sind erstarrt vor Kälte. Gnade! Gnade!“

Diese Anrede brachte mich endlich wieder zur Besinnung, obwohl ich immer noch an der Wahrheit dessen, was vorging, zweifelte. Verschiedene Entschlüsse beschäftigten meine Seele. Ist es Sünde, einen Mörder der Gerechtigkeit zu entziehen? Nein, er hat den Lohn feiner Vergehen empfangen, hart gebüßt seine Schuld.

Ich sah die mitleiderregende und doch grauenhafte Gestalt vor mir, noch war die Verzerrung, die die Todesangst in sein Gesicht gegraben, sichtbar; ich beschloß, wenn es möglich sei, ihn zu retten.

„Du sollst leben,“ sprach ich, „aber schwöre mir, mich nicht zu verrathen, wenn Du wieder eingefangen werden solltest. Du sollst leben, damit Du Dich bessern und einen Theil Deiner Schuld wieder sühnen kannst!“

Ich warf ihm dann meinen Mantel um und hieß ihn mir folgen. Der Sprung glückte, wir gelangten auf die Straße und nach meiner Wohnung. Ich bekleidete den Gehängten so gut als möglich, gab ihm zu essen, einige Thaler Reisegeld, und Nächts 11 Uhr wanderte der, den Lausende von Menschen Tags zuvor hatten am Galgen hängen sehen, zum Thore hinaus.

Die Nacht brachte ich schlaflos zu. Andern Morgens schickte ich zum Professor M... mit der Entschuldigung, daß mich gestern Abend ein plötzliches Unwohlsein befallen und heute noch auf der Stube gefesselt hielt. Bald

erscholl das Gerücht durch die ganze Stadt, man habe die Anatomie und Bibliothek bestohlen wollen, der Leichnam des Erhängten sei verschwunden und wahrscheinlich von seinen Anhängern gestohlen worden.

Die Universitätsjahre waren verflossen. Ich ging nach Berlin, meine Examina zu machen. Hier wurde mir vom holländischen Gesandten das Anerbieten gemacht, in Dienste der ostindischen Compagnie zu treten. Ich schlug ein und wurde mit einem bedeutenden Gehalte engagirt. Jählings verließ ich Deutschland. Winde und Wogen waren uns günstig. In fünf Monaten landeten wir auf der malerischen Rhede von Batavia. Bald hatte ich mich an die fremden Sitten, an das südliche Klima gewöhnt.

Eines Tages entschloß ich mich eine kleine botanische Reise zu unternehmen, und da ich oft-mals gewarnt worden, mich nicht zu weit zu wagen, bewaffnete ich mich hinlänglich, um jedem Angriff eines wilden Thieres begegnen zu können. Ich ging dem Ufer eines romantischen Flüßchens entlang, und laubige Orangen-Bäume schützen mich vor den sengenden Strahlen der Sonne. Plötzlich bricht durch das Dunkel des Waldes ein gewaltiger Tiger, ich verliere meine Geistesgegenwart nicht, spanne den Hahn, ziele, und als er noch zwanzig Schritte von mir entfernt ist, drücke ich los — das Gewehr versagt — ich bin verloren! Schon packt mich das Ungeheuer mit seinen scharfen Krallen, da fällt ein Schuß und im nämlichen Augenblicke stürzt eine riesenhafte Gestalt auf den Tiger und die nervige Faust spaltet der Bestie den Kopf. Meine Sinne entchwanden, ich blutete stark. So viel ist mir bewußt, es lud michemand auf seine Schultern und trug mich unter den Ausbrüchen der zugesessenen Freude davon. Als ich

erwachte, lag ich auf einem weichen Ruhebett im kühlen Zimmer, geschützt gegen die leidenden Sonnenstrahlen; drei freundliche kleine Eresen, ein Mädchen und zwei Knaben, spielten an meinem Bette und richteten mit ängstlicher Sorgfalt ihre dunklen Augen auf mich. Als sie mich erwacht sahen, riefen sie jubelnd Vater und Mutter. Alle äußerten die lebhafteste Freude. Auf einen Blick von Seite meines Retters entsernte sich die Mutter mit den Kindern.

„Edler Mann,“ begann ich, „Sie retteten mich vom fürchterlichsten Tode. Mein Dank . . .“

„O still davon!“ erwiederte der Colonist; „schöner konnte ich ja nicht vergelten. Gott, ich danke dir, daß du mir Gelegenheit gabst, einen Theil meiner Schuld zu tilgen!“

Hier kniete er nieder, und seinen Lippen entquoll ein Gebet, so andächtig, so voller Herzengewärme, daß ich nicht meine Thränen zurückhalten konnte. Als er gebetet hatte, stand er auf und begann:

„Herr, die Wege des Schicksals sind wunderbar! Kennen Sie mich nicht?“

Eine dunkle Ahnung flog durch meine Seele.

„Erinnern Sie sich noch der Nacht im Clinicum? Ich bin der Verbrecher, der einst schon Gehängte, dem Sie das Leben retteten!“

Und mit einem dankbaren Blicke gen Himmel drückte er meine Hand an Lippen und Herz.

„Jedoch noch eine Bitte,“ begann er von Neuem, „geben Sie meiner Frau keinen Aufschluß über das Vergangene; es wäre grausam; wir leben so glücklich, und ich hoffe, auch den Himmel wieder zu versöhnen!“

Ja, die Wege des Schicksals sind wunderbar! In Ostindien mußte der, dem ich das

leben gerechtet, mir |Gleiches mit Gleichen vergelten. Oft habe ich ihn seit dieser Periode besucht. Er war durch Fleiß und Redlichkeit Besitzer einer herrlich gelegenen Mühle geworden, hatte eine Eingeborne geheirathet, war Vater dreier blühender Kinder, und hier unter dem fremden Himmelsstriche erlangte er die Ruhe seines Herzens wieder durch Frömmigkeit und Fleiß; hier war es ihm vergönnt den größten Theil seiner Schuld zu sühnen und noch lange Jahre hindurch ein brauchbares, nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein! Wäre ihm das auch möglich gewesen, wenn er wieder den Händen der Gerechtigkeit anheimgefallen wäre und nach dem Urtheilssprucne menschlichen Wissens die Strafe des Gesetzes erlitten hätte?

### Eine irische Unterhaltung.

Vor einigen Wochen waren etwa 30 Freunde in dem Hause eines Freundes versammelt. Sie langweilten sich da und nahmen sich vor, auf irgend eine Weise sich zu unterhalten. Lange wußten sie nicht, was sie beginnen sollten, bis endlich Einer unter ihnen sagte: „ich habe leßthin den Assisen zu Enneskillen beigewohnt und will Euch zeigen, wie man bei Criminaffällen verfährt.“ Der Vorschlag wurde freudig angenommen. Man stellte die Stühle in einer gewissen Ordnung auf, an das Ende des Zimmers den Stuhl des Präsidenten, rechts die Stühle für die Geschworenen und links für den Angeklagten, der durch das Loos gewählt wurde. Die Sitzung begann. Der Generalanwalt setzte die Anklage auseinander; man hörte die Zeugen ab; der Vertheidiger des Angeklagten sprach für seinen Clienten, aber die Geschworenen erklärten denselben für schuldig, worauf der Präsident sein Haupt mit einem schwarzen Schleier verhüllte

und in den bestimmten Ausdrücken das Todesurtheil verkündete. Vergebens bat der Angeklagte um Gnade; es wurde Befehl zur Hinrichtung gegeben. Man holte einen Strick und befestigte denselben an einen Balken an der Decke. Ein gewählter Henker stieg mit dem Verurtheilten auf einen Tisch, legte ihm den Strick um den Hals und stieß ihn dann vom Tische — in die Ewigkeit hinaus. Der Unglückliche zappelte und schrie entsetzlich; die Anwesenden aber glaubten, er scherze, und tanzten lachend um ihn herum. Endlich schwieg er und wurde ruhig; da erst beschloß man, ihn loszumachen. Es war aber zu spät. Der Unglückliche war bereits todt und alle angewendeten Mittel vermochten nicht, ihn wieder in das Leben zurückzurufen. — Jetzt hat sich die Justiz der Sache bemächtigt und die ganze Gesellschaft wird vor den wirklichen Assisen erscheinen.

### Entsagung.

Meiden will ich diese reine Liebe,  
Ja, für immer will ich ihr entsagen,  
Will bekämpfen meines Herzens Triebe,  
Will mein Leiden mit Geduld ertragen;  
Denn voll Wehmuth nur kann ich entsagen  
Und die Liebe tilgen, der ich pflegte,  
Die so tiefe Wurzeln hat geschlagen,  
Meines Herzens Diesen froh bewegte.  
162  
Auch dir, goldne Lyra, ich entsage;  
Zwar erst dreimal ließ ich dich erklingen.  
Doch auch durch der Saiten Zauberklage  
Konnt' ich Ihre Kunst mir nicht erringen;  
Schon ein Andrer hat Ihr Herz errungen,  
Und ich weichs willig und zufrieden.  
Meine Lieder haben ausgetragen;  
Sie — ward vom Geschick mir nicht beschieden.  
Leb' drum wohl, — die ich so innig liebe —  
Mir genügt Dich glücklich einst zu wissen.  
Leb' denn wohl! Dein Glück sich niemals trübe,  
Bitt're Täuschung hat es mir entrissen.

## M i s z e l l e.

Madam Gaber zeigt im M\*\*\* Wochensblatte Folgendes an: „Mein Gatte ist nicht mehr. Er wollte nicht länger leben. Wenn er auch gewollt, das Podagra trat ihm in den Magen und in der Nacht vom 9. — 10. Februar kam der Tod dazu. Ich sehe das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unwahr sei, daß ich meinen Altgesellen heirathe. Ich verbinde mich mit dem Arzte meines Gatten, der dem Verstorbenen so viele Treue und Liebe bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Weileidsbezeugungen verbietet die trostlose Witwe Katharina Gaber, gelbe Leuchter-Fabrikantens' seel. Wittwe.“

## Tagesgeschichtliches.

Inland. Se. Maj. der König hat dem Justiz-Minister seine Absicht zu erkennen gegeben, von einem näher zu bestimmenden Zeitpunkt an, den unbesoldeten Assessoren Gehalte und den Referendarien Remunerationen zukommen zu lassen. — Aus sehr glaubwürdiger Quelle vernimmt man daß der Wirkl. Ober-Regierungsrath v. Meding zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und der Präsident der Regierung in Trier, Herr von Schaper, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt worden ist. — In Bonn wurde am 25. Mai Abends halb elf Uhr ein Erdbeben wahrgenommen. — Se. Maj. der König haben eine besondere Klasse des Ordens pour le mérite für Verdienste um Wissenschaften und Künste zu stiften geruht. Die Zahl der Ritter dieser Friedens-Klasse des Ordens ist auf 30 festgesetzt, welche der deutschen Nation angehören. Außerdem kann dieser Orden aber auch an durch Wissenschaft oder Kunst ausgezeichnete Ausländer verliehen werden, deren Zahl jedoch die der dreißig deutschen Inhaber nicht übersteigen darf. Zum Ordens-Kanzler ist der Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Humboldt und zum Vice-Kanzler der Direktor v. Cornelius ernannt werden. — Die bisher für das platt Land wie für die Städte bestandenen Feuer-Societäten in Schlesien sollen mit Ablauf

des Jahres 1842 ihr Ende erreichen und an deren Stelle wird eine gemeinschaftliche Feuer-Versicherungs-Sociät für das platt Land und eine dergleichen für die Städte, mit Auschluß von Breslau, vom 1. Januar 1843 ab, treten.

Deutschland. Bei der Feuersbrunst in Hamburg sind verletzt worden: 107 Personen, und zwar am 5. Mai 27 Personen, am 6. 53, am 7. 20, am 8. 6, am 12. 1. Bei dem Feuer getötet und bis jetzt gefunden sind 26 Personen. Vermisst werden noch 28 Personen. Der Kaiser von Oesterreich soll den Abgebrannten 50.000 fl. geschenkt haben.

England. Eine amtliche Bekanntmachung des Schatz-Canzlers verkündigt eine Herabsetzung des Zinsfußes der Schatzscheine. — Die englische Armee in Ostindien ist am Eingange des Keiber-Passes angekommen und fand daselbst schon eine Brigade Infanterie vor, welche die Eingeborenen zurückgedrängt und ihr großen Verlust beigebracht hatten. Der Keiber-Pass ist ein Dosslee, welches eine Armee nur mit Mühe passiren kann. Kaum können 3 Mann nebeneinander durchkommen. Der Fußsteig führt zwischen Felsen hindurch, von denen man in furchtbare Abgründe hinabsieht. Die Taktik der Eingeborenen besteht darin, die Europäer an die gefährlichsten Plätze zu locken und sich hernach hinter die Felsen zu versperren, um sie anzugreisen.

Frankreich. Der General Bedeau hat wieder einen Sieg über die unter Abd-el-Kader vereinigten Marocanner und Kabylen davon getragen. Abd-el-Kader erlitt einen Verlust von mehr als 200 Todten und 70 Gefangenen. — Die französische Armee in Afrika beträgt jetzt 85.000 Mann.

Rußland. Die Operationen gegen die Tschetschenen sollen in einem großartigerem Maafstabe, wie bis jetzt geschehen, betrieben werden. Der Kriegsmarsch Fürst Czernitschess, der bereits nach dem Kaukasus unterwegs ist, wird in eigener Person das Obers Kommando übernehmen.

Griechenland. Am 18. v. M. haben heftige Erdbeben auf verschiedenen Punkten des Peloponnes statt gefunden, die bedeutenden Schaden anrichteten.

Westindien. Auf der Insel Haiti herrscht groÙe Aufregung gegen den Präsidenten Boyer. Man befürchtet blutige Aufstände.

# Intelligenz-Märchen.

## Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getraute.

Den 31. Mai: der Schuhmacher Hr. Ignaz Mittmann mit Igfr. Beate Käffner  
Katholisch Getaufte.

Den 28. Mai: des Gräupners Herrn Anton Käffner S. Wilhelm Paul.

Den 29. Mai: des Schuhmachermeisters Hrn. Joseph Wenske L. Auguste Caroline;  
Katholisch Beerdigte.

Den 1. Juni: des Schönsärmelmeisters Hrn. Jos. Siebold S. Carl, 9 M., Zahnsieber.  
Evangelisch Getaufte.

Den 26. Mai: des Schneidermeisters Hrn. Friedrich Schaff L. Ida Pauline Juliane.  
Evangelisch Beerdigte.

Den 23. Mai: der pensionirte Unteroffizier Daniel Mende, 72 J., Auszehrung.

## Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt und den Vorstädten zu Ottmachau wurden vom 21. Mai bis 3. Juni  
getraut:

Der Schneidermeister Herr Carl Lorenz mit Jungfrau Theresia Göbel; der Kutscher  
Florian Mehlich aus Neisse mit Caroline Lindner in Ottmachau.

getauft:

Des Fasanmeisters und Revierjägers Hrn. Carl Herrmann S. Joseph; des Freistell-  
kenbesitzers Laurenz Johnscher L. Louise.

beerdigt:

Der Häusler-Auszüger Jos. Schubert, 74 J., Geschwulst; der herrschaftliche Schaf-  
meister Fran Neumann aus Starrwitz, 56 J., Schlagfluss; der Löwenberger Chaussee-Auf-  
seher Herr Johann Carl Fieser, 43 J., Luströhrenschwindsucht.

## Neue Glanzwichse.

Diese Wicke wird, wenn das Schuhwerk vom Schmutz gereinigt worden  
(dasselbe mag mit Fett oder Thran geschmiert, oder auch im nassen Zustande gewesen  
sein), mittelst eines in dieselbe getauchten Stückchen Waschschwammes auf das zu-  
pußende Schuhwerk gestrichen, wo augenblicklich, ohne erst eine Bürste zu benutzen,  
der schönste schwärzeste dauerhafteste Glanz erfolgt. Sie ist nicht im Geringsten dem  
Leder nachtheilig, vielmehr wird dasselbe dadurch eonservirt, indem diese für jede Le-  
derart zu gebrauchende Glanzwichse keine schwefelsauren Bestandtheile enthält.

Ottmachau, den 6. Juni 1842.

F. J. Ehrenberg.

Ein Knabe von gebildeten, nicht unbemittelten Eltern, kann zum 1. Juli  
in einer Eisen-, Stahl- und Kurzwarenhandlung in Neisse als Lehrling ein Unter-  
kommern finden. Das Nähere ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

## Bekanntmachung.

Der Kurfürstlich Hessische Landwirthschafts-Verein, der erst im Jahre 1840 ins Leben getreten und jetzt schon durch ganz Deutschland verzweigt ist, hat unter andern wohlthätigen Anstalten auch eine neue **Hagel-Versicherungs-Akkord-Puranz** gebildet, welche auf sehr festen und soliden Grundlagen beruht und den Landwirchen bedeutende Vortheile gewährt. — Dieselbe hat mich zu ihrem Agenten für den Grottkauer Kreis bestellt und nimmt Versicherungen auf alle Arten Getreide-, Hülsen- und Oelfrüchte an. — Die Schätzung des zu hoffenden Erntes-Extrages bleibt einem jeden Theilnehmer überlassen und die Prämie beträgt von dem Taxwerthe der zu versicherten Gegenstände:

- a. bei Halm- und Hülsenfrüchten  $\frac{2}{3}$  oder  **$22\frac{1}{2}$  Sgr.**,
- b. bei Oel- und Handelsgewächsen  $\frac{1}{3}$  oder **1 Rthlr.**

Bei dem so niedrigen Prämienzage schmeichle ich mir zahlreicher Versicherungen und werde stets bemüht sein, denselben auf das Schleunigste und Prompteste zu genügen. — Die Statuten und Antragsformulare werden gratis ausgegeben.

Grottkau, den 30. Mai 1842.

**S. Oestreicher.**

Die beliebte marmorirte **Magdeburger Kerntalgseife** ist wieder in schönster Qualität in großen und kleinen Stegen angekommen, so wie mehrere Sorten in Oel geriebenes und ungeriebenes Bleiweiß, schnell trocknender abgelagerter Leindörfner Firniß, Firnißfaz, namentlich zu Kitt sehr geeignet, Kopal- und Bernstein-Lack, Politur, stärkster Politur- und Brennspiritus, sein gelb und braun Schellack. Echte Bremer und Hamburger Cigarren, Varinas in Rollen und Blättern, und mehrere Sorten Rollenporzoriko von ausgezeichneter Güte empfiehlt möglichst billig

**F. Behr in Neisse,**  
Breslauer Straße.<sup>1)</sup>

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine in Patschkau gelegene (sogenannte) Mittelmühle, bestehend in einem Mahl- u. einem Spitzgange, letzterer jedoch zum Mahlen eingerichtet, einer Graupenmaschine nebst 45 Breslauer Scheffel Ackerland und Grase-Garten, zu verkaufen. Das Mühlhaus in gutem Baustand enthält 6 bewohnbare Stuben und nöthige Wirthschaftslokale. Patschkau, den 5. Juni 1842.

**Lachmann.**

## Markt-Preis den 2. Juni 1842.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.	
	$\text{Mf Sgr M}$	$\text{Mf Sgr M}$	$\text{Mf Sgr M}$	
Weizen.	. . 3 18 - -	3 16 - -	3 14 -	Der preuß. Sac.
Roggen.	. . 2 4 - -	2 2 - -	2 - -	
Gerste.	. . 1 13 - -	1 11 - -	1 10 -	
Hafer.	. . - 21 - -	- 20 - -	- 19 -	